Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 51 (1943)

Heft: 18

Artikel: La casa delle tre donne

Autor: Musso-Bocca, Angela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der neue Kinderkreuzzug

Deutsch nach «La nouvelle croisade des enfants» von Robert Jaquet.

Die Welt ist reich an unbekannten Kräften. Neben den sich lärmend aufdrängenden Mächten erfüllen Millionen williger Hände ihre bescheidenen, aber nutzbringenden Aufgaben.

Uneigennützigkeit bleibt nicht nur dem wertvollen Erwachsenen vorbehalten. Die Empfindsamkeit des Kindes, seine Freigebigkeit, die Einfachheit seiner Absichten und seine Begeisterungsfähigkeit verleihen den Jugendorganisationen einen nie verblassenden Glanz. Diese Eigenschaften lassen sich immer wieder in einer Reihe von Organisationen feststellen, die einander trotz der grossen Verschiedenheit der Gebiete auffallend ähnlich sind.

Wäre es uns möglich, auf dem fliegenden Teppich über die Erde hinzuschweben, so würden wir Sie nicht auf die Schönheit der Städte, nicht auf den Reiz der Landschaften oder auf die Kunstschätze aufmerksam machen, sondern überall in der ganzen Welt gerade dort unbemerkt landen, wo sich Kindergruppen um die gleiche Fahne scharen und am gleichen Ziel arbeiten: kleine Südafrikaner, pausbäckige Lappländer, blonde Kanadier, Hindus, Europäer. Die ganze bunte Gesellschaft wird vom gleichen Wunsche beseelt: zu helfen!

Ein Neues hat diese Kinder erfasst.

Was leisten sie? Wenig und doch sehr viel.

Vor allem versuchen sie, sich ihrer Umgebung nützlich zu erweisen. Sie bemerken die Sorge der Eltern um die Gesundheit ihrer Kinder. Sie erkennen die Verheerungen, die eine Krankheit mit sich bringen kann. Sie verpflichten sich, täglich selbst über Gesundheit und Sauberkeit ihres Körpers zu wachen, und ersparen damit den Eltern Mühe und Arbeit. Nennen wir diese Sorgfalt nicht Kleinkrämerei! Befragen wir den Arzt, wieviele Erwachsene die schlechten Gewohnheiten der Kindheit nicht mehr auszutreiben vermögen. Eltern wissen, dass Kinder von Natur aus die Reinlichkeit nicht wichtig nehmen; sie anerkennen deshalb deren Mühe als wertvolle kindliche Mithilfe.

Die Sorge um die Gesundheit teilen die Jugendlichen auch ihren Kameraden mit. Sie werben unbewusst mit Wort und Beispiel. Sie bekräftigen ihre Werbung mit persönlichem Opfer und schenken den bedürftigen Kameraden die fehlenden Toilettenartikel: Zahnbürste, Zahnpasta usw. Und da sie den Nährwert von Gemüse und Früchten kennen, bebauen sie Gärten, und dank dieser Arbeit erscheinen auf den Tischen der armen Familien frische Gemüse und Früchte. Sie weigern sich, ständig innerhalb der Häuser oder in sonnenarmen Höfen zu leben. Um besser im Freien spielen zu können, säubern sie den Umschwung ihrer Schulen und legen Plätze an, auf denen Jugendleiter ihre Spiele überwachen.

Wäre solche Einsicht ohne Jugendorganisation möglich?

Sie verkaufen ihrer Hände Arbeit: Strickereien, Gebrauchsgegenstände, Süssigkeiten. Sie sammeln Altmetall, Papier, Kautschuk. Sie führen Theater auf, musizieren in Konzerten, organisieren Basare.

Denn diese Kinder scheuen nicht davor zurück, sich die Verantwortung für wichtige Unternehmungen aufzubürden. So organisieren sie Ferienkolonien in Schweden, in der Türkei, in Ungarn. In andern Ländern besitzen sie ihre eigenen Sanatorien. Die kleinen Kanadier betreuen sogar Spitäler, in denen kranke Kinder unentgeltlich gepflegt werden. Auf den Philippinen sind sie Besitzer von mehr als hundert mobilen Zahnkliniken, in Australien von mehreren Heimen für erholungsbedürftige und schwächliche Kinder. Wie viele Batzen, einen um den andern erworben oder verdient, werden auf diese Weise in einem einzigen Jahr erfordert! Dafür aber diese vielen Genesenden, diese vielen geretteten Leben!

Bei den Erziehern jedoch wecken diese greifbaren Resultate, so segensreich sie sich auch auswirken mögen, weniger Bewunderung als die Gesinnung, die ihnen erst den hohen Wert verleiht. Wir alle kennen opferfähige und hilfsbereite Kinder. Was bei der Tätigkeit des *Jugendrotkreuzes* immer wieder überrascht, das ist ein stetiges und unerschütterliches Gleichbleiben seiner Anstrengungen. Seit zwanzig Jahren des Bestehens, in denen immer wieder neue starke und dauernde Sektionen entstanden, beweisen die sich folgenden Generationen dieselbe bewunderungswürdige Ausdauer.

Wem gebührt die Anerkennung? Zweifellos der Organisation, die sich geschickt der jugendlichen Denkweise anpasst. Das Jugendrotkreuz spricht an und gefällt; die ständig wachsende Zahl der Mitglieder beweist seine Beliebtheit. Im Jahre 1942 zählte es 24'548'000 Mitglieder in 48 Ländern.

Die in den Schulen gebildeten Gruppen verwalten sich selbst; sie bestimmen ihre Tätigkeit und organisieren die Aufgaben nach eigenem Erachten. Der Lehrer beeinflusst die Gruppen nur mittelbar. Von älteren Mitgliedern geleitet, leben sich die neueingetretenen in die Aufgaben und Eigenschaften ein, die das Jugendrotkreuz auszeichnen: Initiative, Dienstbereitschaft, Freigebigkeit, Grosszügigkeit.

Das Jugendrotkreuz sucht nicht nur Mitglieder zu werben, sondern Charaktere zu formen. Es baut nicht auf egoistische Interessen. Im Gegenteil! Es baut auf Nächstenliebe. «Ueberall in eurer Nähe», so lehrt es die Kinder, «leben leidende Menschen, die sich sorgen und bedürftig sind. Was werdet ihr für sie tun?»

Das Jugendrotkreuz lehrt seine Mitglieder gegenseitige Verantwortung und sucht, eine soziale Auffassung zu entwickeln, die von den Jugendlichen bis dahin oft schmerzlich entbehrt worden ist. Wie oft wurde der Schule vorgeworfen, dass sie diesen Geist nicht zu bilden vermochte!

Ein Beispiel:

In Alexandrien unterhält der ägyptische Jugendhalbmond, der 1500 Mitglieder zählt und dreissig ägyptische und europäische Schulen in Alexandrien umfasst, in den Armenvierteln eine fahrende Polyklinik. Als viele Familien während der Bombardemente evakuiert werden mussten, wurden sie von dieser Polyklinik auch ausserhalb der Stadt aufgesucht.

Eine besondere Tätigkeit des Jugendrotkreuzes fesselt Lehrer und Schüler vor allem: die *internationale Schülerkorrespondenz*. Die Jugendlichen verschiedener Länder lernen einander durch den Austausch selbstangefertigter Illustrationen und kollektiver Mitteilungen kennen.

Der Inhalt dieser Alben bleibt sich nie gleich. Die Schreibenden erzählen ihren entfernten Freunden von der Heimat, deren Geschichte, Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten. Sie plaudern von Spiel, Beschäftigung, Arbeit und Lebensweise. Sie schicken Lieder, beschreiben ihre Häuser und sprechen von Landwirtschaft und Industrie ihres Landes.

Die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften vermittelt den Austausch dieser Alben, nachdem sie die Texte in die Sprache der Empfängergruppe übersetzt hat. Gewisse Gruppen korrespondieren mit einer Reihe von Ländern. Wenn die kleinen Schweden ein Album aus Südafrika oder die kleinen Türken eines aus Kanada oder Indien erhalten, so nehmen sie es voll Wissensbegierde in Empfang. Wie sich ihr Gesichtspunkt erweitert! Ja, würde nicht schon eine Genfergruppe mit der gleichen Freude ein Album einer Tessinergruppe entgegennehmen? Hat nicht jeder unserer Landesteile seine ganz bestimmte Eigenart bewahrt, welche die Kinder anderer schweizerischer Gebiete interessiert?

Die Ansichten über den Einfluss, den das Jugendrotkreuz auf die Kinder ausübt, stimmen in der ganzen Welt überein. Die kanadischen Erzieher z. B. sagen:

«Das Jugendrotkreuz ist eine Macht. Das Geheimnis dieser Macht finden wir in der Tatsache, dass es eine *freiwillige* Vereinigung dar-

---

Feuilleton

5

La casa delle tre donne

Angela Musso-Bocca

Il ritorno dalla città dove avevano ricoverato il povero pazzo fu molto triste per la Gina e per Don Carlo che amorevolmente aveva voluto accompagnarli.

La povera donna quasi vecchia si trascinava a stento su quell'ultimo tratto della salita verso il paese.

Tutti quei fatti avvenuti in una ridda così spaventosa le avevano distrutto ogni energia, stroncato ogni possibile felicità nell'avvenire.

Le sembrava di essere d'un tratto portata indietro di molti anni, tutti gli anni del suo intenso ed alacre lavoro, quando, da sola, dopo la morte dei genitori si era trovata a dirigere la grossa azienda domestica e quella vasta casa con dentro tre sole ragazze: lei sulla ventina, la Teresa giovinetta e la Silvia bambina.

Ed ora ecco che si avrebbe dovuto ancora ricominciare da capo, come se la realtà fosse stata una triste fola, una delle tante paurose fole che non sono credute dai grandi, ma che purtroppo accadono nella vita, proprio così nella crudeltà del loro intreccio e del loro finale.

Rientrando quella sera, stanca ed esausta dal pietoso e triste accompagnamento, come allora, al ritorno da quell'altro lontano tristissimo accompagnamento al cimitero del paese avrebbe di nuovo trovato la Teresa, ma stavolta non più giovane, e ancora l'altra piccola Silvia dormente nella culla; così come una storia fatale, cruda nella sua verità.

Era destino che quella non doveva essere mai altro che la casa delle tre donne; e, rivolgendosi col viso lacrimoso a Don Carlo, anche a lui ripetè:

«Ma proprio così è il mio destino?...»

Don Carlo che le camminava accanto col suo passo greve e fermo, alzò gli occhi mansueti e rassegnati verso il cielo che era già tutto un mare di stelle e rispose:

«No, povera figliuola, questo non è il tuo destino, ma la volontà di Dio che regge ogni cosa.» *(Fine.)*